

HISTORISCHE ZUSAMMENHÄNGE (1517 – 1530)

Eine Lawine wird ausgelöst

Als Martin Luther am 31. Oktober 1517 seine 95 Thesen veröffentlichte, konnte noch keiner ahnen, welche Lawine der Augustinermönch damit auslösen würde. Seine Worte waren umso wirkmächtiger, da seine Kritik an der katholischen Kirche durchaus gerechtfertigt war. Zudem waren seine Glaubensgrundsätze (sola fide, sola gratia, sola scriptura) für die Gläubigen einerseits tröstlich, andererseits förderten sie die Unabhängigkeit von priesterlichen Auslegungen.

Dilemma des Kaisers

Kaiser Karl V. konnte als weltlicher Beschützer der katholischen Kirche im Heiligen Römischen Reich diese Infragestellung nicht dulden. Die Verhängung der Reichsacht 1521 auf dem Wormser Reichstag war die logische Konsequenz. Fatal für Karl V. ist jedoch gewesen, dass er in den 1520er Jahren fast ständig im Krieg gewesen ist und sich deshalb nicht konsequent um die Belange des Reiches bzw. um die Glaubenseinheit kümmern konnte. Zudem brauchte er für die zahllosen Feldzüge die Unterstützung seiner Landesherren. Deshalb blieb dem Kaiser nichts anderes übrig, als 1526 auf dem Reichstag zu Speyer den Landesherren vorläufig freie Hand in religiösen Fragen zu lassen. Und genau das nutzten viele Landesherren reichlich. Die Einführung der Reformation bedeutete für sie einen erheblichen Machtzuwachs, denn nun waren sie in ihrem Territorium nicht nur für die weltlichen Belange zuständig, sondern auch für die religiösen. Zudem fiel der Kirchenbesitz in ihre Hand.

Dilemma der Reichsstadt Ulm

Vor diesem Hintergrund erstaunt es etwas, dass der Ulmer Rat sich die günstige politische Situation nicht zunutze machte und eher verhalten reagierte. Zwar gab es 1524 erstmals ein Gesuch von vier Ulmer Zunfmitgliedern, das eine Änderung im Kirchenwesen forderte, dennoch war der Rat mit Oberbürgermeister Bernhard Besserer an der Spitze an einer konsequenten Einführung des neuen Glaubens nicht interessiert. Grund hierfür war, dass die städtische Obrigkeit zwischen „Gewissen und Gehorsam“ (Hans Eugen Specker) schwankte. Einerseits wollte man in Glaubensfragen



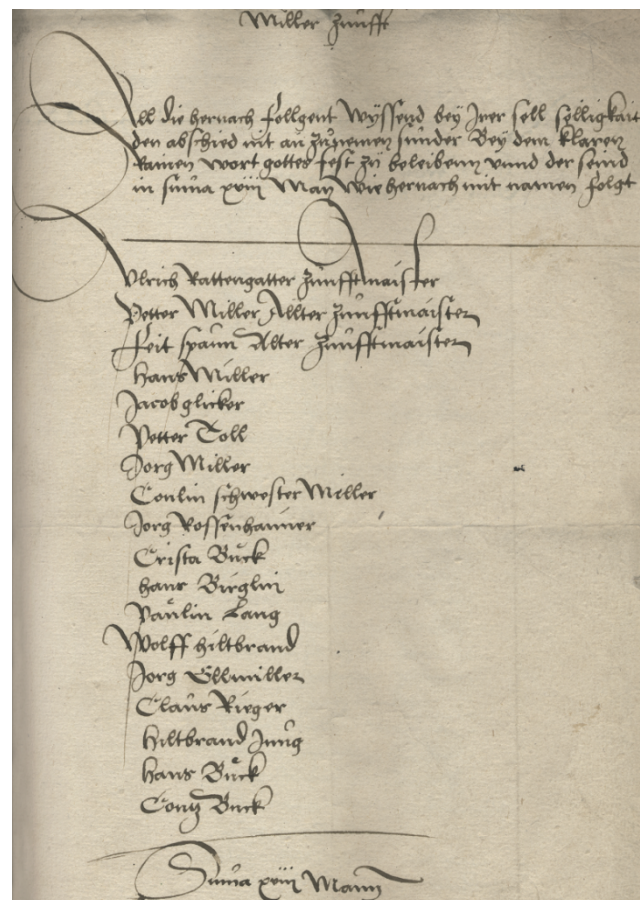
Bernhard Besserer, 1517
© Ulmer Museum, Inv.Nr. 1940.8299

seinem Gewissen folgen, andererseits wollte man dem Kaiser nicht den geschuldeten
 35 Gehorsam verweigern.

Eine Entscheidung muss gefällt werden

1530 entspannte sich die außenpolitische Lage für Karl V. Er nutzte die Gelegenheit sofort,
 um sich um die innenpolitischen Belange im Reich zu kümmern und berief einen Reichstag
 40 nach Augsburg ein. Ziel war die Wiederherstellung der Glaubenseinheit im Reich, aber dafür
 war die Reformation schon zu weit gediehen. Philipp Melanchthon legte die Confessio
 Augustana, das evangelische Glaubensbekenntnis, vor, welche von Karl V. aber nicht akzep-
 tiert wurde. Der Versuch einer Einigung scheiterte.

Vor diesem Hintergrund sah sich der Ulmer
 45 Rat gezwungen, eine klare Entscheidung zu
 fällen. Da eine militärische Auseinanderset-
 zung mit dem Kaiser drohte, der Ulmer Rat
 aber nicht alleine die Verantwortung für die
 Konsequenzen tragen wollte, griff der Ober-
 50 bürgermeister auf eine Möglichkeit zurück,
 die der Große Schwörbrief von 1397 (Ulmer
 Stadtverfassung) offenhielt, aber bis dahin
 noch nie genutzt worden war: die Möglich-
 keit eines Bürgerentscheids. Vom 3. – 8.
 55 November 1530 wurde in den 17 Zünften
 und bei den Patriziern über die religiöse
 Zukunft der Stadt und seines Territoriums
 abgestimmt. Nur Personen mit dem vollen
 Bürgerrecht waren stimmberechtigt. Letzt-
 60 endlich stimmten von 1865 abstimmungs-
 berechtigten Personen 1621 für die Ein-
 führung der Reformation in Ulm. Das
 entspricht fast 87 Prozent.



© Stadtarchiv Ulm, A [8993/I], fol. 41r.
 Abstimmungsliste der Müllerzunft. Von 20
 Zunftmitgliedern wollten 18 den neuen Glauben
 annehmen; diese sind hier alle namentlich aufgeführt.

Literaturhinweise:

- Martin Brecht, Ulm 1530-1547. Entstehung, Ordnung und Probleme einer Reformationskirche, in: Hans Eugen Specker und Gebhard Weig (Hrsg.), Die Einführung der Reformation in Ulm, Ulm 1981, S. 12-28.
- Hans Eugen Specker, Zwischen Gewissen und Gehorsam. Zur Reformationsabstimmung der Ulmer Bürgerschaft vor 450 Jahren, in: Hans Eugen Specker und Gebhard Weig (Hrsg.), Die Einführung der Reformation in Ulm, Ulm 1981, S. 39-46.

Aufgaben

- a) Erkläre, warum der Kaiser nicht energischer gegen Luther und die Reformation vorgegangen ist.
- b) Erkläre, warum es für die Landesherren attraktiv war, die Reformation zu unterstützen.
- c) Überprüfe, inwiefern der Bürgerentscheid eine demokratische Entscheidung war.
- d) Kreative Zusatzaufgabe: Propagandistische Flugblätter besaßen in der Reformationszeit eine hohe Bedeutung. Stell dir vor, vor dem Bürgerentscheid wird eine Art Wahlkampf veranstaltet. Befürworter des neuen wie des alten Glaubens wollen auf Stimmenfang gehen und werben mit Flugblättern. Gestalte dieses Flugblatt (für die Reformation bzw. gegen die Reformation).